

Catherine Götze (2005): Rudimentäre Zivilgesellschaften. Das Rote Kreuz auf dem Balkan. Münster: Lit-Verlag, 271 Seiten, 25,90 €, ISBN: 3-8258-6821-4

Demokratieförderung durch externe Akteure ist spätestens mit dem Zusammenbruch der sozialistischen Systeme im Osten Europas ein heißes Eisen der internationalen Entwicklungspolitik. Zahlreiche Länder des Westens, aber in zunehmendem Maße auch private NGOs, unternehmen erhebliche Anstrengungen, den demokratischen Konsolidierungsprozess durch gezielte Einflussnahme zu begleiten. Dabei wird die Zivilgesellschaft zunehmend zum wichtigsten Adressaten. Dahinter steht folgende Annahme: Demokratische Institutionen und Verfahren reichen keineswegs aus, ehemalige Autokratien in liberal-demokratische Systeme zu überführen. Es braucht viel mehr als das: eine politische Kultur der Bürgerinnen und Bürger, die durch demokratische Werte und Verhaltensmuster geprägt ist und somit dem neuen demokratischen System Legitimität verleiht, ein starkes Vereins- und Verbändewesen, das die demokratische Konsolidierung stützt sowie ein gewisses Maß an staatlichen Freiräumen.

Doch lässt sich eine solche Zivilgesellschaft von außen überhaupt verordnen, insbesondere in Ländern, in denen essentielle Voraussetzungen funktionierender Zivilgesellschaften fehlen, wie etwa eine universelle Identität des Individuums, ein plurales Assoziationswesen und ein Staat, der Zivilgesellschaftlichkeit bestenfalls fördert oder zumindest nicht behindert?

Catherine Götze hat es sich im vorliegenden Band zur ambitionierten Aufgabe gemacht, Bedingungen, Möglichkeiten und Wirkungsketten zivilgesellschaftlicher Außenstützung zu untersuchen und mit dem Engagement eines auswärtigen Akteurs abzugleichen, um daraus Schlüsse für die effektivere Gestaltung künftiger Fördermaßnahmen zu ziehen. Untersuchungsgegenstand ist die Internationale Rot Kreuz-Bewegung und ihr Engagement in fünf Balkanländern (Bosnien und Herzegowina, Jugoslawien, Albanien, Mazedonien und Bulgarien). Im Rahmen seines *Institutional Development Programme* versucht das Rote Kreuz, aktives *civil society building* in diesen Ländern zu betreiben, in dem es auf eine Reform der Strukturen und Entscheidungsprozesse in den einzelnen nationalen Mitgliedsgesellschaften hinwirkt und vielfältige Unterstützungsleistungen anbietet.

Die Autorin baut ihre Arbeit zweistufig auf. In einem ersten Schritt entwickelt sie ein umfangreiches heuristisches Modell von Zivilgesellschaft, in der sie das Konzept als sozialen und historischen Prozess definiert, der sich auf drei Ebenen abspielt. Demzufolge bedarf eine funktionierende Zivilgesellschaft der individuellen demokratischen Einstellungen der Bürgerinnen und Bürger (Mikroebene), ist auf die Existenz eines offenen, pluralen und demokratischen Assoziationswesens angewiesen (Mesoebene) und benötigt schließlich ein

Staatswesen, dass zivilgesellschaftliches Engagement der Individuen und Assoziationen gewähren lässt (Makroebene).

Götze argumentiert, dass sich in Transformationsstaaten oder gar in den Nachkriegsgesellschaften des ehemaligen Jugoslawiens bis heute keine voll entwickelte Zivilgesellschaften ausbilden konnten. Zivilgesellschaft im Sinne des Konzeptes der etablierten Demokratien des Westens könne gar nicht existieren, da sowohl auf der individuellen als auch auf assoziativen und vor allem der systemischen Ebene grundlegende Voraussetzungen fehlten. Einzelne Elemente der drei Ebenen seien jedoch in den Balkan-Staaten durchaus bereits vorhanden, so dass die Autorin den Begriff der „rudimentären Zivilgesellschaft“ für Gesellschaften einführt, in denen einzelne zivilgesellschaftliche Funktionen auf den verschiedenen Ebenen wahrgenommen werden, andere jedoch ihrem Anspruch (noch) nicht gerecht werden. Insgesamt differenziert Götze zwischen sechs graduell abgestuften Typen von rudimentären Zivilgesellschaften, in denen die einzelnen zivilgesellschaftlichen Elemente vorhanden sind oder fehlen.

Mit diesem Modell erfasst die Autorin im zweiten Analyseschritt der Arbeit den Kontext der Fördermaßnahmen für die nationalen RK-Gesellschaften der fünf Untersuchungsländer und leitet daraus Einschätzungen des Fördererfolgs der eingesetzten Maßnahmen ab. Zum Einsatz kommen dabei fünf Einzelfallstudien, in denen der zentralen Frage der Arbeit nachgegangen wird, nämlich, ob die Verzivilgesellschaftlichung einer Organisation von außen möglich ist, wenn bestimmte Merkmale für Zivilgesellschaft auf der Makro-, Meso- oder Mikroebene *nicht* vorhanden sind.

Die Auswertung der Fallstudien fördert interessante Ergebnisse darüber zu Tage, welche unterschiedliche Ergebnisse gleiche Förderprogramme externer Akteure in verschiedenen Ländern nach sich ziehen können, wenn sich unterschiedliche zivilgesellschaftliche Entwicklungsmuster herausgebildet haben. Götze zeigt anschaulich, dass das Rote Kreuz mit seinem Versuch, im mazedonischen sowie im bosnisch-herzegowinischen Mitgliedsverband demokratische Reformen zu unterstützen, weitgehend gescheitert ist, während das selbe Programm in Albanien, Bulgarien und Jugoslawien durchaus viel versprechenden Erfolg hatte – und dies, obwohl die allgemeine politische Entwicklung dies vor allem in Albanien nicht erwarten ließ.

Wichtigstes Ergebnis der Dissertation ist die Feststellung, dass externe Außenstützung zivilgesellschaftlicher Organisationen nur dann sinnvoll eingesetzt werden kann, „wenn es entweder zivilgesellschaftliche Eliten gibt oder die formalen Organisationsstrukturen sich mit den Herrschaftsverhältnissen decken oder ein Bedürfnis und eine Notwendigkeit zur

gesellschaftlichen Autoorganisation auf Grund von Staatsversagen bzw. Rückzug des Staates gegeben ist.“ (S. 234f.) Direkte Möglichkeiten der externen Einflussnahme kann die Autorin nur in den Typen rudimentärer Zivilgesellschaften ausmachen, in denen sich ein Mindestmaß reformbereiter zivilgesellschaftlicher Eliten an der Spitze zivilgesellschaftlicher Assoziationen ausmachen lässt. Fehlen diese Eliten jedoch, kann Demokratieförderung von außen letztlich nur auf die Verbesserung zivilgesellschaftlicher Rahmenbedingungen in den Zielländern oder auf die Unterstützung künftiger Eliten setzen.

Catherine Götze hat mit ihrer Studie eine sehr systematische, sehr schlüssige und sehr gut zu lesende Arbeit zum Verständnis zivilgesellschaftlicher Entwicklungsprozesse sowie den Möglichkeiten und Grenzen externer Einflussnahme vorgelegt. Für Studierende und Wissenschaftler, die sich mit dem Transformationsprozess des Balkans beschäftigen, ist sie eine Bereicherung. Gleiches gilt für Fördereinrichtungen, die in den Aufbau zivilgesellschaftlicher Strukturen im Südosten Europas investieren. Götzes Ergebnisse für die Nachkriegsgesellschaften des Balkans erhalten vor dem Hintergrund der gegenwärtig anlaufenden, millionenschweren Programme zum Aufbau von Zivilgesellschaften in muslimischen Staaten brisante Aktualität und führen die begrenzten Potentiale dieser externen Maßnahmen eindrucksvoll vor Augen.

Matthias Freise